

Alain Bouet: Aquitanien in römischer Zeit. Mainz: Verlag Philipp von Zabern/Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 2015. 167 S., 134 Abb. EUR 34.95. ISBN 978-3-8053-4857-7.

Diese Monographie über Aquitanien in römischer Zeit ergänzt vortrefflich die bereits bei Philipp von Zabern erschienenen Bände über das römische Gallien.¹ Einleitend werden knapp „Die Landschaft und die geographischen Grenzen Aquitaniens“ in augusteischer Zeit nach Strabons Abgrenzung besprochen. Die Darstellung selbst gliedert sich in die beiden Teile „Hohe Kaiserzeit“ und „Aquitanien in der Spätantike“. Anschließend an die ersten römisch-gallischen Handelsbeziehungen und militärischen Auseinandersetzungen werden die Eroberung Aquitaniens durch Caesar und die anschließenden Militäroperationen mit zahlreichen Quellenangaben dargestellt. Die neue Provinz *Aquitania* wurde so organisiert, daß sie mit den schon bestehenden gallischen Provinzen *Lugdunensis* und *Belgica* vergleichbar war. Die Organisation selbst wird gut dokumentiert beschrieben, die Geschichte der Provinz bis ins 3. Jh. verfolgt (S. 11–23).

Im ersten der systematischen Kapitel werden „Die Städte und Siedlungen“ besprochen (S. 24–54). Dem Beginn des aquitanischen Städtewesens, den öffentlichen Bauten und ihren Funktionen („Die multipolare Komplementärstruktur der zentralen Bauten“), dem Leben in der Stadt und den kleineren Siedlungen sind eigene Abschnitte gewidmet. Von den öffentlichen Gebäuden sind die Foren in Dax, Périgueux, Limoges und Javols teilweise untersucht, am besten das in Saint-Bertrand-de Comminges, während Funde an anderen Orten (Clermont-Ferrand, Rodez, Cahors) noch nicht abschließend bewertet werden können. Von den Heiligtümern, deren Kulte inschriftlich bezeugt sind (Beispiele S. 30), ist der sog. Vésone-Turm in Périgueux am besten erhalten, von den Theatern und Amphitheatern das in Saintes, ebendort die Thermen mit Brunnenanlage. Unter den sonstigen öffentlichen Einrichtungen ist das *macellum* in Saint-Bertrand-de Comminges hervorzuheben. Von den Stadthäusern sind die in Limoges am besten erforscht, ebenso die Stadtanlage. Der Überblick über die kleineren Siedlungen gibt eine Vorstellung von der Fülle der inzwischen bekannten Objekte, von denen auch einige öffentliche Gebäude, besonders Thermenanlagen, Theater und Amphitheater, aber auch Wohnkomplexe genauer untersucht sind; eine Karte zur geographischen Lokalisierung fehlt leider.

¹Pierre Gros: *Gallia Narbonensis. Eine römische Provinz in Südwestfrankreich*, 2008, besprochen in Plekos 13, 2011, 37–45; Alain Ferdière: *Gallia Lugdunensis. Eine römische Provinz im Herzen Frankreichs*, 2011, besprochen in Plekos 14, 2012, 87–90; Xavier Deru: *Die Römer an Maas und Mosel*, 2010, besprochen in Plekos 14, 2012, 91–93.

Das Kapitel „Die ländlichen Gebiete“ (S. 53–68) bespricht die verschiedenen Formen der Landnutzung, wobei die zu den Anbauflächen gehörenden *villae* teilweise vorrömische Bebauung, auch in der Architektur, fortsetzen. Ihre Ausstattung mit Portiken, Peristylen und Thermenanlagen wurde seit dem 2. Jh. zunehmend luxuriöser. Der Unterabschnitt „Die Kommunikationswege“ ist der bis in die Neuzeit bedeutenden Binnenschifffahrt, dem gut ausgebauten Straßennetz (mit Karte) und schließlich der Wasserversorgung (Aquädukte) gewidmet, ergänzt werden die archäologischen Zeugnisse durch literarische, wobei spätantike Texte (*Itinerarium Burdigalense*, Ausonius u.a.) auch für den Zustand der frühen und mittleren Kaiserzeit von Bedeutung sind.

Unter der etwas sperrigen Überschrift „Die landwirtschaftliche Nutzung des Bodens und die Ausbeutung natürlicher Ressourcen“ (S. 69–83) werden zunächst Ackerbau und Viehzucht, die dazugehörenden Gebäude und Werkzeuge und besonders der Weinbau abgehandelt, der schon in der Antike in den Gebieten Cognac und Bordeaux berühmte Weine lieferte. Von Bedeutung waren außerdem Holzwirtschaft und Pechproduktion, Minen und Steinbrüche und die wirtschaftliche Nutzung des Küstengebiets. Ein weiteres Kapitel ist Handwerk und Handel gewidmet (S. 84–95) mit den Funden von Handwerksbetrieben und ihren Produkten.

Den Abschluß des ersten Teils bilden die beiden Kapitel über die Religion (S. 96–111) und „Die Welt der Toten“ (S. 112–124). Detailreich werden die Funde zum Kaiserkult aufgelistet; die schon von Caesar erwähnte besondere Verehrung Merkurs in Aquitanien ist auch archäologisch durch Statuen und Inschriften gut bezeugt, ebenso die von Apollo, Minerva und Mars. Der in Lectoure besonders gut bezeugte Kybele-Kult wird durch Inschriften und Abbildungen dokumentiert. Ein Überblick über die bekannten Kultstätten beschließt den informativen Abschnitt. Zahlreiche Nekropolen, einzelne Grabbauten in der Region sowie eine Fülle von Einzelfunden vermitteln einen Eindruck von Totenkult und Bestattungsriten.

Schon im ersten Teil waren zahlreiche Hinweise auf weitere Entwicklungen in der Spätantike gegeben worden. Diese Epoche wird in dem Abschnitt „Aquitanien in der Spätantike“ zusammenfassend dargestellt (S. 125–153). Kurz werden die politische Situation des 4. Jahrhunderts und die Neueinteilung der Provinz sowie Neuerungen in der Verwaltung skizziert. Die Darstellung der Veränderungen des 5. Jahrhunderts mit dem Eindringen und der Besitznahme germanischer Stämme, v.a. der Westgoten, soll durch Detailkarten unterstützt werden, die aber wenig aussagen, da die entsprechenden Erläuterungen zu kurz gehalten sind. Ein weiterer Abschnitt führt Namen und Ämter wichtiger Persönlichkeiten Aquitaniens auf, unter denen die Familie des Decimius (so die wohl richtige Namensform) Ausonius besonders hervorragt. Die städtische Entwicklung ist, wie überall im Reich, durch die Verkleinerung und Ummauerung des Stadtareals archäologisch dokumentiert (Périgueux, Dax, Saint-Lizier

u.a.). Am Beispiel von Bordeaux und anderen größeren Orten werden bauliche Veränderungen an öffentlichen und privaten Gebäuden besprochen. Das Kapitel „Der Beginn der *christiana tempora*“ verzeichnet die ersten Spuren des Christentums im 4. Jahrhundert (Sarkophage, Taufkapellen und frühe Kirchenbauten, Errichtung von Bistümern).

In Aquitanien sind zahlreiche größere Villenanlagen aus der Spätantike nachgewiesen und nicht selten hervorragend konserviert (Montmaurin, Séviac, Valentine); ihnen ist ein eigener Abschnitt gewidmet, in dem besonders die Bauentwicklung und der Dekor besprochen werden. Mit einem Ausblick auf Zeugnisse christlicher Bestattungen schließt die Darstellung. Ein „Fazit“ (S. 153) gibt eine knappe Zusammenfassung.

Der vorliegende Band vermittelt einen guten Überblick über die kulturelle Entwicklung Aquitaniens von vorrömischer Zeit bis ins 6. Jahrhundert. Die vielen, allerdings oft nur knapp aufgelisteten Einzelinformationen können mit Hilfe des reichen, aber ausschließlich französischsprachigen Literaturverzeichnisses vertieft werden.

Corrigenda: S. 19 „Das Tropaeum, ... die“, lies: „das“, *ibid.* „ein Tropaeum. ... Sie ... sie ... sie“, lies: „Es ... es ... es“; ebenso Legende Abb. 10 (*recte* S. 25). S. 24 „um das Jahr Null“: Ein Jahr Null gibt es in der historischen Zeitrechnung nicht. S. 41 unten, lies „bei der Maison ... , die“ (ähnlich S. 135); S. 70 unten statt „Constantinus erwähnt in seiner Lobrede“ lies: „En unbekannter Autor erwähnt in seiner Lobrede auf den Kaiser Konstantin“. S. 127 lies: *Litus Saxonicum*. Der Hinweis S. 135 auf Ausonius, *Gratiarum actio* 10 und 16, ist irreführend. Manche Abbildungen sind etwas klein ausgefallen (11, 13, 16, 32b). Leider fehlt ein Personen- und Stellenregister, das einen raschen Zugang zu den zahlreichen genannten Quellen ermöglichte.

Joachim Gruber, Erlangen
joachim.gruber@nefkom.net